



Mütter, namentlich aus dem Arbeiterstande, dessen weibliche Angehörige vielfach ihren mütterlichen Pflichten beruflich entzogen werden, ihre Kinder nicht selber stillen. Um hier Wandel zum Besseren zu schaffen, hat der Rat der Stadt Leipzig beschlossen, denjenigen Müttern, die ihr Kind selbst stillen, eine Belohnung in Geld zu gewähren. Diese Prämie soll dazu dienen, den eventuellen Lohnausfall zu ersetzen und den durch die Selbststillung hervorgerufenen Aufwand zu decken. Die Kontrolle der Mütter soll durch Ärzte, Hebammen oder Aufsichtsdamen des Ziehkinderamts erfolgen. Um die Mütter über die Notwendigkeit des Selbststillens zu belehren, ist den Hebammen ein Merkblatt zugegangen, das zur Verteilung an Wöchnerinnen bestimmt ist. Auch den Hebammen sind Geldbelohnungen für eine besonders eifrige Tätigkeit nach dieser Richtung hin zugesagt.

Falkenstein, 28. Juli. Wie der Vorstand des hiesigen Konsumvereins (Eingetr. Genossenschaft m. b. H.) bekanntigt, wurde bei Aufnahme und Berechnung der Inventur bei dem früheren Lagerhalter Händel ein Fehlbetrag von etwa 20000 M. entdeckt. Das Defizit ist im Abhandlungskonten von Waren zu suchen. Zur Beruhigung teilt der Vorstand den Mitgliedern mit, daß der Verein so gesichert dastehe, daß ein Verlust am Stammanteil der Mitglieder vollständig ausgeschlossen erscheine. Der seit 30 Jahren angesammelte Reservefonds betrage mit den diesjährigen Zuwendungen etwa 150000 M. Die Mitglieder würden daher höchstens eine ganz geringe Einbuße an der Dividende erleiden.

Birna, 30. Juli. Dem hiesigen „Anzeiger“ wird geschrieben: Es soll alles schon dagewesen sein. Sollte aber schon geschehen sein, was sich an einem der letzten Sonntage auf einem Dorfe in der Nähe von Stolpen ereignete? Dort waren während einer Trauung sowohl der Bräutigam als auch die Braut fest eingeschlafen. Durch ein tiefes Nicken des Kopfes erwachte die Braut und sah zu ihrem Schrecken den amtierenden Pfarrer vor sich stehen. Mit einem gelinden Rippenstoße seitens der Braut wurde schnell der schlummernde Bräutigam geweckt. Raun gläublich und doch buchstäblich wahr!

Deinsberg, 30. Juli. Der kommende 2. August ruft die Erinnerung an das bis jetzt größte deutsche Bergwerkunglück, das den deutschen beziehentlich sächsischen Bergbau betroffen, wach. Es war am 2. August 1869, als durch das sächsische und deutsche Land von Dresden aus die betäubende Kunde kam, daß im Plauenischen Bergrevier bei Deinsberg-Deuben ein furchtbares Grubenunglück, dem 300 Menschen zum Opfer gefallen waren, stattgefunden hatte. Eine schreckliche Explosion hatte die Kohlenkammer des Gottes Segen heimgesucht und bis auf vier Mann hatte die ganze am frühen Morgen nach der üblichen kurzen kirchlichen Andacht in der Bergkapelle eingefahrene Belegschaft den Tod gefunden. Der Windberg war der Schauplatz dieses entsetzlichen Unglücks. Die Katastrophe ereignete sich früh gegen 1/6 Uhr. Ueber drei Stunden lang nach Eintritt der Explosion konnten keine Rettungsarbeiten vorgenommen werden. Erst nach 9 Uhr vormittags gelang es in die Schächte einzufahren, um die meist verbrannten und zerstückelten Leichen zu bergen. Die Beerdigung in einem Massengrabe am Segen Gottes-Schachte war ein tieferschütterndes Schauspiel.

Ehrenfriedersdorf, 28. Juli. Eine tolle Mordfahrt mußte vor einigen Tagen ein Schönfelder Einwohner durchleben. Derselbe hatte sich ein neues Motorrad angeschafft und als er dasselbe probieren wollte, wußte er sich mit dem Mechanismus nicht zu helfen. Infolgedessen fuhr er von Annaberg durch Schönfeld, Ehrenfriedersdorf bis zur Drehbader Höhe hinauf, wo endlich das Benzin alle wurde und auch die Fahrt endete.

Der Titel „Königlicher Oberförster“ ist nach preussischem Vorbild den älteren sächsischen Forstassessoren verliehen worden. Es werden in Zukunft etwa 40 derartige Oberförster ohne Revier in Sachsen vorhanden sein.

### Amliche Mitteilungen aus den Sitzungen des Stadtrates zu Eisenack.

27. Sitzung vom 19. Juli 1906.

Anwesend 4 Ratmitglieder. Den Vorsitz führt Herr Bürgermeister Heße.

- 1) Ohne Gewähr für daraus abgeleitete Rechte. — Man nimmt entsprechend den Beschlüssen des Bauausschusses in Aussicht, die Bergstraße in den Jahren 1907 und 1908 zu pflastern und den Aufwands in mehrjährigen Raten in den Haushaltplan einzuführen.
- 2) Hiernach beschließt man über Einrichtungen zur zweckentsprechenden Abführung des Regenwassers vom Pflasterwege.
- 3) Ein Teil des Gartenraumes am südlichen Magazingrundstücke soll erneuert werden.
- 4) Das Bauamt beauftragt man mit der Weiterbearbeitung von Projekten für genügende Schließungsverhältnisse in der unteren Grottenstraße.
- 5) Man nimmt Kenntnis a. vom Prüfungsresultate der Dienstitotenkassenkasse auf das Jahr 1906, b. von den Kassenaufsichten der Stadt- und Sparkasse auf den Monat Juni 1906.

Beschlossen wurde noch über 4 Bau-, 4 Straf- und 8 verschiedene andere Angelegenheiten, die allgemeines Interesse nicht haben.

28. Sitzung vom 26. Juli 1906.

Anwesend sind 3 Ratmitglieder. Den Vorsitz führt Herr Stadtrat Justizrat Landrock, Ritter pp.

- 1) Ohne Gewähr für daraus abgeleitete Rechte. — Die im Entwurfe vorliegende Ergänzung der Polizeiverordnungen über die Benennung von Zufahren zu Waren, die von der Oberbehörde für notwendig erklärt worden sind, wird genehmigt.
- 2) Dem Zentralomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz bewilligt man zu gunsten der in Südwestafrika kämpfenden Krieger einen Beitrag.
- 3) Man nimmt Kenntnis a. — mit Dank — von anderweiter Zuweisung von jährlich 200 rm Armenpohly auf die Jahre 1906 bis mit 1909, b. von der Verlängerung der Sommerferien auf 3 Wochen.
- 4) Die in den Alten verzeichneten bösartigen Schulzuckerkranken vom Jahre 1903/04 untersucht man die Schankstättenerbot.
- 5) Die Bewerbungen um die Stadtmusikdirektorstelle sind beim Rats in Umlauf zu setzen.

Beschlossen wurde ferner über 5 Bau-, 2 Schankkonfessions- und 3 verschiedene andere Angelegenheiten, die allgemeines Interesse nicht haben.

### Ignatius von Loyola

gestorben 31. Juli 1556.

D. E. K. Am 31. Juli 1906 sind es dreihundert fünfzig Jahre, seit der Stifter der Gesellschaft Jesu, der heil. Ignatius von Loyola starb. Ueber ihn und sein Werk die Jesuiten sind im Laufe der Zeiten von Freund und Feind, von Bewunderern und Kritikern des Ordens und seines Stifters eine solche Unmenge von Schriften erschienen, daß sie allein eine stattliche Bibliothek bilden.

Nur eine Frage soll an diesem Gedächtnistage von uns beantwortet werden; ist das Werk des heil. Ignatius, die Gründung der Gesellschaft Jesu von der heutigen Entwicklung aus, die die kirchlichen Verhältnisse mit durch das

Wirken der Jesuiten genommen haben, ein Glück für das Christentum und die katholische Kirche zumal Deutschlands zu nennen? Die Antwort muß lauten: nein, mag man auf die innerkirchlichen Zustände des Katholizismus schauen, mag man sein Verhältnis zum Protestantismus ins Auge fassen, mag man seine Stellung zu den modernen Staaten prüfend erwägen.

Die geistige Signatur, unter die der ehemalige Militär Janigo de Loyola seine Ordensgründung stellte, war die des Kampfes für Christus und seine Kirche, wie er sie romanisch und militärisch auffaßte. Sein Orden sollte sein eine Miliz Christi, darum nannte er ihn „Fähnlein Jesu“ (compañia „Fähnlein“, Streitschar nicht „Gesellschaft“ zu überlegen).

Innerhalb des Katholizismus führte er diesen Kampf gegen alles, was nicht streng römischen Geist atmete, was eine freiere Richtung, eine mildere Auffassung, eine nationalere Ausgestaltung katholischen Glaubens und Lebens darstellte. Er und sein Orden wurden und sind Vorkämpfer der Richtung im Katholizismus, die man unter verschiedenen Gesichtspunkten als Kurialismus, als Romanismus, als Ultramontanismus bezeichnet.

Kurialistisch (von Curia dem römisch-päpstlichen Hof hergeleitet) war und ist die Lehre über die Verfassung der katholischen Kirche. Um 1556 schon hatte der zweite Jesuitengeneral Vainez, der erste Nachfolger des heil. Ignatius, auf dem Konzil von Trident die Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes vertreten, die Lehre, die mit am schärfsten den Katholizismus als Kirche von anderen morgenländisch katholischen wie evangelischer Kirche unterscheidet. Für die absolute Zentralisierung des Katholizismus im Papst, die, wenn sie von der Kirche redet, den Papst meint, treten die Jesuiten allezeit ein; sie haben ihre Umbildung der altkirchlichen Verfassung im Jahre 1870 mit den Dogmen von der Unfehlbarkeit und Allgewalt des Papstes erreicht.

Romanisch war und ist die ganze jesuitische Auffassung katholischer Frömmigkeit, die sie an Stelle der nüchternen innerlicheren germanischen Betätigung katholisch-kirchlichen Lebens setzen, sie führte zu der Uebertreibung des heiligen Reliquien-, Marien- und Herz-Jesu-Kultus, die vielen Katholiken heutzutage selbst als ein Uebel erscheint.

Ultramontan war überhaupt die ganze Art ihrer Auffassung des Katholizismus als religiöses Prinzip. Was „jenseits der Berge“ vielleicht gut war, was aber auch dort oft ein geistiges Zurückfallen des Katholizismus in eine überwindene Periode religiöser Kulturentwicklung darstellte, haben sie einfach schablonenmäßig auf alle Länder, leider insbesondere auf Deutschland übertragen. Sie haben damit die spezifisch germanische Art des Katholizismus, wie sie noch im 18. Jahrhundert stark war, soweit es ging, ausgerottet.

Diese ihre mannigfache Wirksamkeit im innerkatholischen Leben erklären aber heute auch manche noch etwas freier und nationaler gesinnte Katholiken nicht gerade für eine segensreiche Tätigkeit. Um so mehr hat der kritische Beurteiler des Ordens und seines Gründers Anlaß heute zu sagen: das Werk des heil. Ignatius war für den Katholizismus selbst kein Glück.

Nicht zum Segen gereichte Ignatius und sein Orden dem Katholizismus fernerhin, vom interkonfessionellen Gesichtspunkte aus, wenn man dessen Stellung zum Protestantismus betrachtet. Es ist ja dem Buchstaben nach richtig, daß der Jesuitenorden nicht zur Bekämpfung des Protestantismus gegründet ist. Als Ignatius 1539 seiner Gründung ihre Grundgesetze gab, erkannte er noch nicht klar die Bedeutung, die sie dem Protestantismus gegenüber haben könnten und auch gehabt haben. Aber der Kampf, den Ignatius auf die Fahne seine Ordens schrieb, wandte sich bald gegen den Protestantismus. Das Wort: „Bekämpfung des Protestantismus“ dürfen wir bei einer wahrhaft geschichtlichen Betrachtungsweise dieser Frage berechtigterweise umändern in den Satz: „Bekämpfung des Protestantismus natürlicher, sofort nach der Gründung und der ersten Wirksamkeit sich ergebender Lebenszweck und Arbeitsziel der Gesellschaft Jesu.“ Die Ausrottung des Protestantismus wurde rasch das eigentliche und letzte Ziel des Jesuitenordens. Als „Antiluther“ feiern Ordensgenossen des heil. Ignatius diesen; die Bekämpfung des Protestantismus erscheint den eigenen jesuitischen Historikern des Ordens selbst als die mächtigste Aufgabe, als die eigentliche Bewährung des Ordens. Von dem Gesichtspunkte aus hat man jesuitischerseits Ignatius von Loyola zum eigentlichen Repräsentanten der Gegenreformation gemacht. Die ganze Geschichte des Jesuitenordens ist ein großer, ununterbrochener, hartnäckig geführter Kampf gegen den Protestantismus. Allgemein hat man im Katholizismus die Jesuiten als die grimmigsten, erfolgreichsten Feinde des Protestantismus bezeichnet und würdigt sie heute noch als solche.

So hat der Jesuitenorden interkonfessionell angeschaut, viel zur Vertiefung der konfessionellen Kluft beigetragen, er hat den Kampf zwischen Protestantismus und Katholizismus verewigen helfen. Er hat dem konfessionellen Gegenatz vielfach die bittere Schärfe gegeben und gibt sie in seinen „Kontröversatexten“ heute noch, die so beklagenswert ist für das gemeinsame deutsche Vaterland. Katholiken sind es, die heutzutage das selbst eingestehen und bedauern. Aber der Protestant, Reichkanzler von Bülow war es, der bei dem Jesuitenantrag des Zentrums 1903 das unbegreifliche grundsätzliche Wort gesprochen hat, die konfessionellen Verhältnisse seien heute derart, daß sie einer teilweisen Aufhebung des Jesuitengesezes nicht mehr im Wege stünden.

Ein Unglück war und ist Ignatius von Loyola und sein Orden auch für das Verhältnis der katholischen Kirche zu den modernen Staaten. Die Jesuiten standen von jeher und stehen heute noch in ihrem Kampf für Christus und die Kirche dem modernen Staat als autonomer, souveräner, interkonfessioneller Volksperson feindlich gegenüber. Die absolute Selbstständigkeit des modernen Staates, die von ihm gewollte Unabhängigkeit von kirchlichen Einflüssen, die von ihm betätigte Kirchenhoheit als ausgleichende Berechtigung gegenüber den verschiedenen, in seinem Gebiet bestehenden Kirchengesellschaften, sind ihnen ein Greuel. Nach ihrer Anschauung muß der Staat, wenn er nicht ein Rebell sein will gegen die Autorität, von der er die seine hat, gegen Gott, katholisch sein oder, wenn er es nicht ist, werden. Die Jesuiten waren in der Lehre über das Verhältnis von Staat und Kirche die Vertreter der streng romanisch-kurialistischen Ansicht von der Herrschaft der Kirche über dem Staate. Und selbst wo sie mit Rücksicht auf die modernen Verhältnisse diese Lehre in ihrer absoluten Schroffheit mildern mußten, lehrten und lehren sie indes noch eine indirekte Abhängig-

keit des Staates von der Kirche, die sich nicht verträgt mit dem, was der Staat von sich selbst als sein Grundwesen und seine Aufgabe verkündet. Daß die katholische Kirche also vielfach den modernen Staatengebilden mehr oder weniger feindlich gegenüber steht, ist Verdienst oder Schuld, wie man will, der Jesuiten.

So ist, wenn wir die geschichtliche Entwicklung des Katholizismus seit den Tagen der Reformation und des heil. Ignatius übersehen, das Wirken des Jesuitenordens kein Segen für den Katholizismus geworden. Er hat das innere Leben des Katholizismus nicht auf eine geistigere Höhe geführt, er hat das Verhältnis zum Protestantismus nicht friedlicher gestaltet, er hat die allgemeinen Beziehungen zur modernen Welt und ihrem staatlichen und kulturellen Leben nicht gebessert.

Einsichtige, nicht jesuitisch-romanisch verbildete Kreise sind sich darüber klar. Besser werden kann es für den Katholizismus in Deutschland und seine verschiedenen Lebensbeziehungen nur, wenn dem jesuitisch-romanisch verbildeten Katholizismus gegenüber der deutsche, nationale, friedlich gesinnte Katholizismus mehr wieder zur Kraft kommt.

Daß unsere konfessionellen Verhältnisse vielfach unbefriedigend sind, daß sie zu einer Schwächung deutscher Volkskraft werden, daran trägt sehr viel Schuld das Wirken des Jesuitenordens, das Ueberwuchern des jesuitischen Geistes im Katholizismus.

Und darum war und ist die Person des heil. Ignatius von Loyola und sein Werk, der Jesuitenorden, für den Katholizismus selbst kein Glück.

### Im Kampf ums Glück.

Roman von E. v. Livonius.

(Schluß des vorherigen.)

An dem Fenster eines stattlichen Landhauses stand ein junges Paar. Das Mädchen dunkelblond, hoch und schlant — das seine Gesicht war nicht gerade schön zu nennen, aber aus demselben blickten zwei samtgraue Augen so klug und treu in die Welt, daß man schon über diese Augen wohl so manchen Schönheitsfehler hätte vergessen können, — der Mann an der Seite dieses anmutigen Geschöpfes packte gut zu ihr mit seiner kräftigen Männlichkeit, die sich nicht nur in den gebräunten, scharf geschnittenen Zügen, sondern auch in Haltung und Bewegung ausdrückte. Ja sogar ein wenig übermütig und selbstbewußt schien er wohl, der junge Bildhauer Arnold Kroning. Noch war sein Name wenig bekannt, obwohl er manches schöne Werk geschaffen, aber er erhoffte viel, ja alles von der Zukunft.

Rhona Forster war die Tochter eines reichen Kaufmanns, der sich seit einigen Jahren von allen Geschäften zurückgezogen hatte.

Forster hatte das Gut Marienthal in der Nähe der Reibitz gekauft und lebte dort mit Frau und Tochter im Sommer wie im Winter.

Kroning kam oft nach Marienthal; schon als halbwüchsiger Junge hatte er im Forsterschen Hause verkehrt, man konnte sagen, eine zweite Heimat daselbst gefunden, denn Kroning war früh verwaist und Forster sein Vormund gewesen.

Der alte Herr Kroning hatte ein sehr mäßiges Vermögen hinterlassen, welches für Arnolds Ausbildung und Studien so ziemlich aufgebraucht war.

Nichtsdestoweniger schaute Arnold frohen Blickes vorwärts; er wußte, daß er etwas Tüchtiges zu leisten imstande war und daß für ihn die Stunde der Anerkennung einmal schlagen würde. Der junge Künstler hatte sich an der Preis Konkurrenz für den besten Entwurf eines Monumentalbrunnens beteiligt, er hoffte zuversichtlich einen Preis zu erhalten. Geschah dies, dann war er ein gemachter Mann und dann wollte er auch um Rhona Forster werben.

Er liebte das kluge, anmutige Mädchen schon seit langer Zeit, aber er besaß den edlen Stolz, der ihm verbot, ihr seine Liebe zu gestehen, so lange er ihr nichts bieten konnte.

Er kannte überhaupt genau ihres Vaters Ansichten und wußte, daß Forster sein einziges Kind nicht in eine ungewisse Zukunft hinein heiraten lassen würde.

Es hieß also stille warten, und bisher war Kroning auch geduldi gewesen, aber jetzt, so nahe dem Ziele, packte ihn disweilen eine heiße Ungeduld. Oft war er nahe daran, in leidenschaftlichen Worten loszubrechen und doch hielt er sich wieder zurück; wie er es sich einmal vorgenommen, so sollte es sein.

Deut war es ihm besonders schwer gefallen, seinen Gefühlen Zwang anzulegen, war er doch stundenlang mit Rhona allein gewesen, denn der Herr des Hauses war verreist und Rhonas Mutter blieb einer leichten Unpäßlichkeit wegen in ihrem Zimmer.

Die beiden waren sich somit ohne jede Störung überlassen. Sie hatten geplaudert, musiziert, waren in den Garten gegangen, aber die Frühlingsluft wehte noch scharf und zwischen den entlaubten Büschen einherzugehen, war daher ein zweifelhaftes Vergnügen.

So waren sie wieder in das Wohnzimmer zurückgekehrt und blickten schweigend hinaus in den dämmernden Abend — das Landschaftsbild draußen entsprach ihrer Stimmung.

Arnold Kroning brach das Schweigen.

„Ich muß fort“, sagte er. „Wenn ich nicht den Zug versäumen will, ist es die höchste Zeit.“

Rhona sah nach der Uhr.

„In der Tat, schon so spät“, meinte sie, „da darf ich Sie wirklich nicht mehr zurückhalten, Herr Kroning.“

Arnold biß sich in die Lippen.

Wenn sie nur ein wenig mehr Wärme in ihren Ton gelegt hätte! Aber das Klang so kühl, so gleichgültig! Einen freundlichen Blick, ein Lächeln hätte sie ihm doch auf den Weg mitgeben können!

Sie reichten sich die Hände, sprachen noch einige kühle Worte; dann ging er.

Rhona sah ihm nach; er schritt hastig dahin, dann wandte er sich noch einmal um, um hinauf zu grüßen. Ein plötzlicher Schmerz krampfte ihr Herz zusammen. — Tränen verdunkelten ihre Augen. — „Er weiß es nicht, wie sehr ich ihn liebe“, murmelte sie leise vor sich hin.

Kroning schritt rüstig vorwärts, auf seiner Stirn lag eine dunkle Wolke.

„Sie glaubt sich etwas zu vergeben, wenn sie etwas freundlicher zu mir ist“, dachte er grollend bei sich. „Das ist der Geldstolz der Eltern, der steckt ihr im Blute! Sie muß doch einsehen, daß ich nicht reden kann, so lange ich ihr nicht eine gewisse Sicherheit für die Zukunft zu bieten im Stande bin; dieses Hängen und Bangen ist mir fürchterlich, wer doch nur Gewißheit hätte!“

ragt mit  
ndwiesen  
e Kirche  
meniger  
wie man  
ng des  
des heil.  
s kein  
s innere  
öbe ge-  
is nicht  
gen zur  
n Leben  
Kreife  
Ratho-  
Lebens-  
bildeten  
lich ge-  
unde-  
Volks-  
sten des  
stes im  
gnatius  
Ratho-  
berbott.)  
and ein  
schlant  
n, aber  
ng und  
wohl so  
— der  
ste gut  
nur in  
auch in  
wenig  
Bild-  
efannt,  
erhoffte  
manns,  
rückge-  
he der  
ter im  
ichiger  
konnte  
roning  
mögen  
studien  
s vor-  
stande  
einmal  
Preis-  
innens  
Ge-  
dann  
langer  
seine  
n und  
gewisse  
y auch  
ie ihn  
an, in  
er sich  
sollte  
a Ge-  
hona  
t und  
gen in  
über-  
arten  
und  
daher.  
elehrt  
Abend  
ung.  
Zug  
f ich  
Ton  
Einen  
den  
tühle  
andte  
plög-  
ver-  
ihn  
eine  
trwas  
Das  
Sie  
ch ihr  
n im  
erlich.

Er war auf dem kleinen Bahnhof angelangt, gerade als der Zug einfuhr.  
Kroning bestieg einen Wagen; in der Abteilung befand sich nur eine einzige Person — eine junge Dame, die neugierig den Kopf umdrehte, als Kroning einstieg.  
Der junge Bildhauer grüßte, die Dame dankte mit einem leichten Neigen des Kopfes und sah dann wieder zum Fenster hinaus.  
Sie war klein, zierlich gewachsen und etwas auffallend gekleidet. Sie hatte sich nicht ganz abgewendet, so daß Kroning einen Teil ihres Gesichtes sehen konnte. Das gewellte, nachlässig aufgesteckte Haar war dunkel, das Stumpfnäschen allerliebste und der etwas zu große Mund mit den vollen roten Lippen sehr reizvoll. Im ganzen ein allerliebste Gesicht, dem man es ansah, daß es überall gefiel und auch gefallen wollte.  
Kroning suchte in seiner Erinnerung nach — er mußte diese zierliche, kleine Person schon irgendwo gesehen, ja sogar mit ihr gesprochen haben.  
„O, jetzt hatte er's! Vor zwei Jahren auf dem Gute des Grafen Vormau war's — Kroning hatte für den Wintergarten des Grafen eine Marmorgruppe geliefert und war, einer Einladung des Gutscherrn Folge leistend, einige Tage auf dem Schlosse geblieben; da hatte man ihm die Kleine vorgestellt als ein Fräulein von Ulmen — er erinnerte sich jetzt ganz genau, Bertha von Ulmen — sie war die Tochter eines im Kriege gefallenen Offiziers und lebte mit ihrer Mutter in einer kleinen Landstadt nahe bei dem Vormauschen Gute.  
„Fräulein von Ulmen“, sagte er, unwillkürlich näher rückend.  
Sie fuhr herum und sah ihn mit großen Augen an.  
„Sie kennen meinen Namen?“  
„Gewiß, gnädiges Fräulein! Und wenn Sie kein so schlechtes Gedächtnis hätten, würden Sie sich wohl auch des meinigen erinnern.“  
Sie sah ihn einige Augenblicke lang scharf, prüfend an.  
„Ah, Herr Kroning“, sagte sie dann, ihm die Hand bietend, „natürlich kennen wir uns. Auf dem Schlosse des Grafen Vormau haben wir uns getroffen.“  
„Ganz richtig, gnädiges Fräulein! Ich nehme meinen Vorwurf bezüglich des schlechten Gedächtnisses zurück und bitte um Verzeihung. Sie reisen nach der Residenz?“  
„Ja, doch nur für kurze Zeit. Ich soll in einem Konzert mitwirken. Sie wissen doch, daß ich musikalisch bin?“ Sie sagte das mit einem feinen Spöttelchen, das ihr allerliebste stand.  
Kroning ließ sich jedoch nicht so leicht aus der Fassung bringen.  
Ebenfalls lächelnd, sah er ihr in das hübsche Gesicht.  
Sie meinten, ich hätte schon vergessen, daß Sie eine ausgezeichnete Pianistin sind“, scherzte er; „o nein, ich erinnere mich sehr gut der genussreichen Stunden, die Sie uns auf Schloß Vormau bereitet haben.“  
„Sehr gültig von Ihnen, in der Tat! Ich hätte nicht gedacht, daß Sie das auch noch wüßten“, verzogte sie, den Kopf mit einer eigenartigen Bewegung zurückwerfend, „indessen gar so ausgezeichnet müssen meine musikalischen Fähigkeiten doch nicht sein, da ich es in den zwei Jahren noch immer zu nichts gebracht habe!“  
„Wie, gnädiges Fräulein wollen sich ganz der edlen Musik widmen?“  
Sie zuckte die Achseln.  
„Was wollen Sie! Etwas muß man ja doch sein, wenn man nicht genügend Geld hat, um von seinen Renten zu leben. Ich habe mich zur Konzertspielerin ausgebildet und will nun mein Glück versuchen. Uebrigens gebe ich kein selbstständiges Konzert; eine bekannte Sängerin nimmt mich unter ihre Fittiche — ich begleite sie beim Gesange und darf dann auch zwei Konzertsstücke selbst spielen — sie lachte hart und spöttisch auf.  
Es lag etwas in ihrem Wesen, das Kroning gleichzeitig anzog und abstieß.  
Jedenfalls war Bertha von Ulmen eine sehr selbstständige junge Dame, die genau wußte was sie wollte.  
Arnold dachte an Rhona; ihre sanfte, zurückhaltende Art hatte ihm immer sehr gut gefallen, nur in der letzten Zeit hätte er gewünscht, daß sie mehr aus sich herausgetreten wäre — war die Liebe zu ihm denn wirklich nicht einmal ein so kleines Opfer wert?  
Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn, als wolle er durch diese Bewegung gewaltsam jede Erinnerung an Rhona verstreuen.  
Lebhaft wandte er sich wieder seiner Reisegefährtin zu; es plauderte sich ganz angenehm mit ihr, wenigstens brauchte er dabei nicht seinen trüblichen Betrachtungen nachhängen.  
Bertha erzählte, daß sie in der Residenz bei einer Verwandten absteige; „Viel Angenehmes werde ich dort nicht haben“, meinte sie, „die Verwandte ist alt, tränklich, demzufolge mürrisch, und ich bezweifle sehr, daß sie meiner Ankunft mit Vergnügen entgegen sieht.“  
„Sie werden wahrscheinlich erwartet?“  
„Ach nein, das hab' ich mir verboten. Mein Gepäck auslösen und eine Droschke nehmen, das traue ich mir schon selbst zu. Ich stehe gern auf eigenen Füßen und liebe es auch nicht, zuviel danken zu müssen.“  
„Für so viel Jugend recht eigentümliche Grundzüge!“  
Sie lachte.  
„Ich bin nicht so jung als Sie zu glauben scheinen. Zwanzig vorbei. Es ist die höchste Zeit für mich, meine Laufbahn zu beginnen. Wenn man zwischen zwanzig und dreißig sein Ziel nicht erreicht, dann lohnt sich's nicht mehr der Mühe, Ehrgeiz zu haben.“  
Bertha sagte das alles in leichtem, spöttischen Tone, so daß man nicht recht wußte, ob sie scherze oder im Ernst spreche. Nichtsdestoweniger unterhielt sich Kroning vorzüglich; aus ihren Worten wehte ihm sein eigener Geist entgegen: Entweder — oder! Nur nichts Halbes, nichts Unfertiges und vor allem den Kopf hoch, sich seiner eigenen Kraft bewußt sein!  
Kroning erstaunte, als sie schon in die Bahnhofhalle einfuhr; die Zeit war ihm wie im Fluge dahin gegangen.  
Bertha von Ulmen hatte die Wahrheit gesprochen; es erwartete sie niemand. Kroning besorgte ihr Gepäck, sodann eine Droschke und half ihr beim Einsteigen.  
Als er in der Halle ein Mädchen mit Blumen bemerkte, kaufte er noch schnell einen Weidenstrauch, um ihn Bertha mit den Worten: „Auf Wiedersehen“ in die Hand zu drücken.  
„Ich werde nicht verfehlen, bei Ihrem Konzert zu erscheinen“, fügte er hinzu.  
Sie steckte ihr Näschen in die duftenden Blüten und sah

ihn über den Strauß weg ernsthaft an. „Lieber nicht“, meinte sie.  
„Weshalb nicht?“  
„Wenn Sie kein großer Musikfreund sind und nur aus Höflichkeit gegen mich hingehen, dann tun Sie mir gar keinen Gefallen mit Ihrem Erscheinen“, beharrte Bertha.  
„Aber wo soll ich Sie wiedersehen?“  
Sie warf einen Blick nach dem Koffelkoffer, der sich eben auf den Bod schwang.  
„Kennen Sie den Maler Lonnay?“ fragte sie schnell.  
„Gewiß! Ich gehe oft zu ihm.“  
„Nun gut, ich habe von dem Grafen Vormau einen Empfehlungsbrief für die Lonnays — dort werden wir uns sicher einmal treffen — auf Wiedersehen also.“  
Bertha grüßte leicht mit der Hand und lächelte Arnold zu, während der Wagen sie schon entführte.  
Kroning setzte seinen Hut tiefer in die Stirn und sah dem Gefährt nach.  
„Fast wäre es besser, ich begegnete der kleinen Dexe nicht wieder“, murmelte er. „Ich habe eine Ahnung, als ob das Wiedersehen nicht gut tun würde!“  
Bertha von Ulmen machte sich über dieses Wiedersehen weniger Gedanken als der junge Mann.  
Sie setzte sich im Wagen zurecht, roch an ihrem Weidenstrauch und blickte dabei neugierig um sich.  
Schon lange hatte sie sich aus dem elenden Nest, das sie mit ihrer Mutter bewohnte, fortgesehnt, nun war ihr Wunsch endlich in Erfüllung gegangen.  
Das Bogen und Treiben der Großstadt umbraute sie; sie sah alles mit kalten, prüfenden Blicken an. Nichts konnte sie aus ihrer Fassung bringen.  
Die großen schönen Häuser, die glänzenden, reich ausgestatteten Läden, an denen sie vorbeifuhr, nichts erregte ihr Staunen, ihre Bewunderung. Sie blickte es an, als wäre sie an dies alles gewöhnt, als sei sie dazwischen aufgewachsen und läme jetzt nach kurzer Abwesenheit zurück.  
Eins jedoch stand bei ihr fest: in das elende Nest kehrte sie nicht wieder zurück — sie blieb hier. Wie und auf welcher Weise sie das anstellen wollte, darüber war sie sich noch nicht klar; aber daß sie ihren Willen durchsetzen würde, das wußte sie.  
Zwei Tage nach Berthas Ankunft fand das Konzert statt. Kroning hatte nicht hingehen wollen, es war ihm, als läbe er dadurch eine Schuld gegen Rhona auf sein Gewissen, aber die Entscheidung über die Preisausgabe war noch immer nicht gefallen, und er hatte sich vorgenommen, nicht früher wieder vor Rhona zu treten, als bis er auch das entscheidende Wort sprechen konnte.  
So war er denn in das Konzert gegangen, „um die Zeit totzuschlagen“, wie er sich sagte, vielleicht aber auch von dem geheimen Wunsch getrieben, Bertha von Ulmen zu sehen.  
Sie war reizend in ihrem duftigen Meergrünen, mit blaß-roten Rosen geschmückten Kleide.  
(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Die Flucht der Prinzessin Luise aus Bad Ems, die unter großen Schwierigkeiten im November 1903 bemerkt wurde, wird vor dem Pariser Municipalgericht ein Nachspiel haben. Einer der Hauptbeteiligten, der Kaufmann Thormann-Dresden, klagte gegen die Prinzessin auf Auszahlung einer Entschädigungssumme von 40000 Franken. Er behauptet, daß er infolge der Beihilfe zur Flucht der Prinzessin nach Paris seine Stellung als kaufmännischer Angestellter verloren und daß die Prinzessin ihm seinerzeit vollen Ersatz versprochen habe. Bisher seien ihm aber trotz wiederholter Mahnungen im ganzen nur 1140 Mark zugegangen. Der Prozeß dürfte interessante Einzelheiten über jene Fluchtaffaire zutage fördern.

— In einer Klinik in Peine liegt ein junger Mann, der an seiner linken Körperseite bis an den Kopf hinauf so arg verbrannt ist, daß er in höchster Lebensgefahr schwebt. In diesen Tagen ist an ihm zum zweiten Male die Operation der Hautübertragung von anderen Personen vorgenommen worden. Bis jetzt sind 7 verschiedene fremde Hautsorten auf ihn übertragen und der Heilungsprozeß nimmt anscheinend einen befriedigenden Verlauf. Zu dem großen Opfer hatten sich zwei Schwestern des Verunglückten und fünf seiner Freunde entschlossen. Die Hautstücke wurden in allen Fällen von den Oberhäuteln entnommen. Die opferwilligen jungen Leute müssen nach der Operation mehrere Tage das Bett hüten und dann noch einige Wochen ihre Beine schonen. Sie wissen sich alle mit Humor über die gewiß nicht ganz empfindungslose Geschichte hinwegzusetzen.

— Ueber einen Kampf mit Wölfen berichtet die Danziger Zeitung: Im Walde bei der Grenzstation Georgenburg wurde kürzlich eine Patrouille von vier russischen Grenzsoldaten auf ihrem Nachtsreizeuge plötzlich von sechs Wölfen angefallen. Zwei der Tiere wurden von den Soldaten erlegt, während die übrigen vier sich auf die Soldaten stürzten. Bei dem sich entzündenden furchterlichen Kampf konnte sich ein Soldat auf einen Baum klettern, während die übrigen drei sich mit dem bloßen Seitengewehr verteidigen mußten, da an ein Schießen nicht zu denken war. Die vier Bestien zerstückten die drei Soldaten buchstäblich. Im Augenblicke der höchsten Gefahr rückte die erwartete Nachtpatrouille an, vier wohlgezielte Schüsse trachteten, und alle vier Wölfe wälzten sich neben den entseztlich zugerichteten drei Soldaten in ihrem Blute. Den Verletzten war das Fleisch von den Beinen Armen und Beinen in Stücken bis auf die Knochen herabgerissen, einem außerdem der Leib aufgerissen und einem andern die Augen schwer verletzt. Der am Unterleib schwer verwundete Grenzwächter starb auf dem Wege nach dem Kreislazarett.

— An der Waterlante. Hein und Willem, zwei Chronisch bestiglose Hafensummler, finden, so erzählen die „Nieler N. N.“, auf ihren tief sinnigen Wanderungen durch die schwarzen Gründe der Kohlenlöschplätze ein wirkliches, echtes Marktstück. Als sie aus ihrem Glückstausch über den unwahrscheinlichen Fund wieder zu sich kommen, entspinnt sich folgender Dialog über die zweckmäßige Anlage der Summe: „Du, was machst du damit?“ — „Dorvde löpen wi uns Brot un Röhm (Rümmel).“ — „Woveel Brot denn?“ — „För sief (für) Pfenning Brot und för dat anner Geld Röhm.“ — „Ninich, wat schüllen (sollen) wi mit all dat Brot!“

Die in viele arme Herzen  
Liebeatmen fest sich saugen.  
Mancher wieder liebt die Braunen  
Red und launig jede Stunde,  
Und er trinkt in vollenügen  
Liebesglück von ihrem Munde.  
Und ein Dritter liebt die Blondes  
Mit den warmen, reifen Herzen,  
Und er küßt in ihrer Nähe  
Schwinden alle Lebensschmerzen.  
Über mich, ich will's gestehen,  
Kann die Schwarze wenig kören.  
Auch die Braune oder Blönde  
Wird' ich nie zur Lieb' erklären.  
Ja, es sieht nach and'rer Richtung  
Meine Sehnsucht, meine Heißung;  
Denn die Schönste aller Schönen  
Bleibt doch stets 'ne gute Weibe.

### Landwirtschaftliches.

— Hanf und Hanföl als Mittel gegen Ungeziefer. Viel zu wenig bekannt ist, daß Hanföl zur schnellen und gefahrlosen Vertreibung von Hautschmarozern sehr empfohlen werden kann. In 2-3 Stunden nach dem Einreiben hört bei den mit Ungeziefer bedeckten Haustieren das Hautjucken auf, — die Schmarozern sind abgestorben. Auch gegen Hautmilben tut es gute Dienste. Das Hanföl ist billig und leicht zu beschaffen und besigt nicht, wie andere Mittel dieser Art, giftige Eigenschaften. Seiner Anwendung steht deshalb auch bei Pferden gegen Stechfliegen etc., wie bei Hunden und Kälbern, welche die Einreibung abzulecken pflegen nichts entgegen. Namentlich bewährt es sich nach meiner langjährigen Erfahrung vorzüglich bei Federvieh. Im Garten bewährt sich geteilter Hanf als wirksames Mittel gegen Erdflöhe, z. B. um dieselben von Kohlenausläuten fern zu halten. Ähnlich wirkt die Hanfspreu. Dazu kommt noch, daß der Hanf im Garten eine schöne Zierpflanze ist.

— Nicht zu kalt trinken. Beim Trinken der Tiere beachte man, daß das Wasser für starkschwizende Tiere nicht eiskalt ist und die Tiere darnach wieder Bewegung haben oder zuvor einige Zeit bis zur Abkühlung gestanden sind.

— Wie sagt man das Kaninchen an? Jeder Kaninchenbesitzer, der zugleich ein Tierfreund ist, sagt seine Tiere, gleichviel ob Sport- oder Schlachtkaninchen, an der Hautfalte hinter dem Kalle an, hilft aber mit der andern Hand noch nach, indem er das Tier am Unterleib unterfaßt. Schwere Tiere und tragende Häsinnen faßt man jedoch noch besser mit beiden Händen zugleich unter dem Leibe an, wobei die eine Hand von rechts, die andere von links unter den Körper des Kaninchen gehoben und dasselbe auf die Arme genommen wird.

— Reines Trinkwasser und frisches Futter ist im heißen Sommer Grundbedingung einer gedeihlichen Dähnerzucht. Viele Dähner verlieren die Federn, ohne daß die eigentliche Mauserzeit eingetreten ist. Wer seine Tiere genau besichtigt, ebenso die Ställe, wird als Ursache kleine Federmilben finden. Reinlichkeit, Staubbäder mit Kalk und Asche, freier Auslauf können diesen Mißstand verhüten. Fleischabfälle wirken gefahrlos auf die rasche Entwicklung der Rücken. Das Verhuhn legt jetzt die meisten Eier. Junge Enten, Gänse, Truthühner werden zur Raft eingestellt.

Zum Schutz der eingemachten Früchte hat sich Dr. Oetker's Salicyl sehr bewährt. Ein Päckchen für 10 Pf. genügt, um 10 Pfund Eingemachtes gegen Schimmel zu sichern. Man beachte folgende Anwendungsart, welche sich auch auf den Päckchen befindet. Anwendung. Man löst die Früchte mit dem Zucker wie bisher, nimmt sie vom Feuer, läßt den Inhalt des Päckchens unter Umrühren in den 10 Pfund Früchten auf, gibt sie in die sauberen Gläser oder Töpfe und läßt erkalten. Nach dem Abkühlen legt man ein Stück reines Papier auf die Früchte, beschnitten mit etwas Rum oder Arrak und streut etwas Salicyl darauf. Jetzt überbinde man mit einfachem oder mit Pergamentpapier, und die Früchte halten sich vorzüglich und bewahren ihren reinen Geschmack. Will man Früchte z. B. Gurken, in Essig oder Salzwasser einlegen, so löst man in 5 Liter Einmach-Essig ein Päckchen Salicyl und hat dann 5 Liter Salicyl-Essig, in welchem Gurken, Zwiebeln etc. niemals verderben oder auch nur anlaufen, sondern sich sehr gut halten. Unter keinen Umständen löse man die Früchte mit dem Salicyl, sondern gebe es stets nach dem Kochen hinzu, wenn die Früchte sich etwas abgekühlt haben, es ist dies besonders zu beachten.

### Öffentlicher Dank.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, f. u. l. Hoflieferant, Neunkirchen bei Wien, wird unterm 11. August 1897 aus Altona geschrieben:  
„Ich bin bereits 70 Jahre alt und litt seit 10 Jahren an Gelenk-Rheumatismus, ebenso an Hämorrhoidalknoten und konnte keine Hilfe finden. Nur Ihr Wilhelm's antiarthritisches antirheumatisches Blutreinigungsmittel hat mich von meinem Leiden in 3 Wochen vollständig befreit. Ich sage Ihnen, sowie der Gräfin, über deren Bericht ich in der Zeitung gelesen, meinen besten Dank.“  
Mit aller Hochachtung  
Christ. Adernann, Rentier.  
Altona bei Hamburg, Reichenstraße 6.  
Preis: 1/2 Palet Mk. 2.—, 1/2 Palet Mk. 1.—.  
Bestandteile: Innere Rührinne 56, Ballnuschale 56, Linnenrinne 76, Franz, Orangtblätter 50, Eryngtblätter 36, Scabtblätter 56, Lemtblätter 76, Dimmstein 1.50, rotes Sandelholz 76, Barbannawurzel 44, Caruzwurzel 3.50, Radic. Carophyl. 3.50, Chinarinne 3.50, Eryngtblätter 57, Fenchelwurzel (Samen) 76, Seadwurzel 57, Sapatwurzel 57, Schöllwurzel 76, Saffaparillwurzel 36, Fenchel, röm. 3.50, weißen Senf 3.50, Nachtschattengewurz 76.  
Die Bestandteile sind nach einem eigenen Verfahren geschnitten und getrocknet, wodurch der Heilwert speziell erhöht ist. Nicht zu verwechseln mit gewöhnlicher Handelsware.  
Zu beziehen durch alle Apotheken des Deutschen Reichs.  
Generaldepot: H. Schering, Berlin N 11, Ghausstr. 19.  
„Vorsicht beim Einkauf“. Man weise minderwertige Nachahmungen entschieden zurück und beachte den Namen und die Schutzmarke des Tees.  
Erhältlich bei Hrn. Apoth. Edgar Wiss in Eidenhof.

### Mitteilungen des Königl. Landesamts Eidenhof

vom 26. bis mit 31. Juli 1906.  
Aufgebote: a. hiesige: Der Schmied Martin Kastner hier mit der Stickerin Wlida Emilie Jungel hier. Der Kaufmann Eugen Camillo Stamm in Stuttgart mit Louise Margarethe Herzig hier. Der Kaufmann Emil Alfred Hochbach hier mit Cora Gertrude Ries hier. Der Stationsarbeiter Richard Oswald Leonhardt hier mit der Stickerin Anna Meta Wappler hier. b. auswärtige: vafat.  
Eheschließungen: Nr. 41-42) Der Feiseur Max Heinrich Alfred Lindner in Grömmitschau mit der Hauswäcker Johanne Clara Rau hier. Der Schuhmacher Max Schultze hier mit der Stickerin Clara Olga Walter hier.

### Die Lieblingskousur.

Mancher liebt die Schwarzgebackten  
Mit den dunklen Feueraugen.

Geburten: Nr. 213-219) Sibeth Lotte, T. des Kaufmanns August Ludwig Adolf Weiland hier. Emma Robert Rudolf, S. des Lehrers Robert Rudolf Wagner hier. Kartha Johanne, T. des Geschäftsführers Franz Gustav Deymann hier. Johanne, T. des Maschinenführers Christian Friedrich Koch hier. Hans Gottfried, S. des Maschinenführers Karl Gustav Spitzer hier. Dierüber 2 ungel. Geburten.

Storbefälle: Nr. 99-103) Klara Frieda, T. des Maschinenführers Gottfried Friedemann Hahn hier, 2 M. 23 T. Walter, S. des Maschinenführers Gustav Ernst Stemmer hier, 11 T. Elise Elfriede, T. des Handarbeiters Emil Adelbert Broß hier, 1 M. 14 T. Johanne, T. des Maschinenführers Christian Friedrich Koch hier, 1 T. Alfred Kurt, S. des Stadtmachinenbesizers Bernhard Martin Strobel hier, 2 M. 29 T.

### Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

Berlin, 31. Juli. (Privattelegramm.) Die Untersuchung in der Affaire Fischer ist auch auf den unmittelbaren Vorgesetzten Fischers, den Chef des Stabes beim Oberkommando der Schutztruppe, Oberst Ohnesorg, ausgedehnt worden. Es wird ihm mangelnde Kontrolle seines Untergebenen vorgeworfen. Die Ueberwachung Fischers in der

Militäruntersuchungshaft wird durch Stabsoffiziere der Berliner Garnison ausgeführt.

Koblenz, 31. Juli. (Privattelegramm.) Infolge Umstürzens eines Petroleumlochers verbrannten in Oberlahnstein eine Mutter und ihr Kind.

Bozen, 31. Juli. (Privattelegramm.) Ein Reisender namens Striebler stürzte in den Passer Berg ab und war sofort tot. Die Leiche konnte geborgen werden.

Petersburg, 31. Juli. (Von einem Spezialkorrespondenten.) Die ehemaligen Dumaabgeordneten der verschiedenen revolutionären Fraktionen erließen gemeinsam mit den außerhalb des Parlaments stehenden revolutionären Organisationen einen Aufruf an die Bauern, in dem sie diese auffordern, sich Land zu nehmen und eine gewaltsame Revolution zu beginnen. Der Aufruf zirkuliert bereits handschriftlich.

Helsingfors, 31. Juli, abends. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Meuterei im Hafen ist unterdrückt. Stauden ist von Truppen besetzt.

Der Stadtrat ermahnt in einer Bekanntmachung die Bevölkerung sich ruhig zu verhalten und die Behörden bei ihren Bemühungen, die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, zu unterstützen.

Athen, 31. Juli. Wie hier eingetroffene Nachrichten aus Bulgarien bestätigen, bemächtigten sich am 26. Juli Bulgaren mit Gewalt der griechischen Kirchen und Schulen in Burgas. Die Läden, die im Besitz von Griechen waren, wurden geplündert und die Bibliotheken, sowie das Mobiliar der Schule zerstört, ohne daß ein Eingreifen der Behörden erfolgte. Auch gegen weitere Uebergriffe der Menge schritt die Behörde nicht ein, und der Kommandant von Burgas lehnte es ab, Truppen zur Unterdrückung der Unruhen zu verwenden.

Beking, 31. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Regierung hat den Zollkontrollleur angewiesen, in den Häfen von Antung und Tatunglas das Zollwesen zu organisieren.

Fette Gänse, Enten, junge Poulets, Sähnchen, lebende Schleien, frische Bananen, neues Sauerkraut, ff. Brühwürstchen, neue saure Gurken, feinste Tafelkäse empfiehlt **Max Steinbach.**

**Limetta** alkoholfrei  
bestes erfrischendes Gesundheitsgetränk in 1/2 und 1 Liter-Flaschen, sowie auch im Einzelnen hält empfohlen **Hermann Pöhland.**

Suche in unmittelbarer Nähe Eibenstocks **ein Zimmer** mit voller Pension auf 3 bis 4 Wochen. Saubere Wirtschaft, Bedienung. Offert. mit genauer Preisangabe sowie Lage unter G. D. erb. an die Exped. d. Bl.



DAVID'S MIGNON-KAKAO  
p. 10. Mk. 1.00, 1.20, 2.00 u. 2.50  
Alleinige Fabrikanten  
DAVID SÖHNE, A.-G., HALLE a. S.  
Verkaufsstellen durch Pakete kenntlich

**Schulichst**  
wünschen Sie ein jartes, reines Gesicht, zofiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schönen Teint. Alles erzeugt: **Lilienmilch-Seife.**  
à St. 50 Pf. bei **H. Lohmann, Prog.**

**Londoner Agent,**  
der die allerbesten Beziehungen zu den Londoner Großisten hat, sucht einen ersten Eibenstocker Fabrikant der Bekleidungsbranche.  
Zu adressieren: **S. G. Amtsblatt Eibenstock.**

**Wohnung**  
per 1. Okt. gesucht, bestehend aus Stube, Küche und Schlafkammer. Offerten unter Z. 44 an die Expedition d. Bl. erbeten.

**Berfette Tambouriererin**  
nach auswärts bei hohem Gehalt gesucht. Offerten unter R. W. an die Exped. d. Bl.

**Verschiedene Plakate,**  
als:  
Türe zu!  
Eintritt verboten!  
Man bittet das Bestellte sofort gleich zu bezahlen!  
Nicht auf den Boden spucken!  
Contor.  
Stickeri-Ausgabe usw.  
sind vorrätig in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

Druck und Verlag des Amts- u. Anzeigeblasses.

## Emil Hannebohn

### Buch- und Accidenz-Druckerei

Eibenstock, Breitestraße 8.

Fernsprecher Nr. 210. Fernsprecher Nr. 210.

Anfertigung aller Druckerarbeiten in Schwarz- und Buntdruck bei sauberster Ausführung zu soliden Preisen.

Unter anderem:

- Broschüren, Formulare, Preis-Kourante, Tabellen, Statuten, Kataloge, Avisa, Zirkulare, Rechnungen, Fakturen, Mitteilungen, Lieferhefte, Adress-, Visiten- und Einladungskarten, Wein- und Speisekarten, Mitgliedskarten,
- Verlobungs- und Hochzeitsbriefe und -Karten, Hochzeits-Zeitungen, Todesanzeigen mit Trauerrand, Dankbriefe, Programme, Tafellieder, Textbücher, Briefköpfe, Kouverts, Postkarten, Plakate u. s. w.

**Stimmgabel.**  
Heute Mittwoch abend punkt 9 Uhr von „Stadt Leipzig“ ab Spaziergang mit Frauen nach Wolfsgrün. Zahlreicher Beteiligung, auch seitens der geehrten Herren Passiven, sieht entgegen **Der Vorstand.**

**Versteigerung einer Konkursmasse.**  
Das zu der Konkursmasse des Bädermeisters Arno Fischer in Schönheide gehörige Inventar, darunter 1 Pferd (Fuchs), Rollwagen, Leiterwagen, Menschenslitten, Kesselslitten, Ackerzeug, Säus-, Wirtschafts- und Bädergerät u. a. m. kommt **Sonnabend, d. 4. Aug., vorm. von 1/2 10 Uhr** an durch mich in meinem Geschäft in Eibenstock zur Versteigerung. **Ortsr. Meichsner.**

**Metall-, Pfosten- u. Eichenholzjärge,**  
sowie Kinderjärge in allen Preislagen hält stets am Lager **Adolf Kunz, Eibenstock.**

**Nizza-Provenceröl**  
bestes Speiseöl in Flaschen u. ausgewogen empfiehlt **H. Lohmann.**

**Ein heller Kopf**  
verwendet stets **Dr. Oetker's Vanillin-Zucker.**  
1 Päckchen 10 Pfg., 3 Stück 25 Pfg.

**Dr. Radeke, Spezialarzt**  
für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden, **Aue, verweist bis 20. August.**

**2 Stüder** nach auswärts sofort gesucht. Zu melden hier bei **Emil Meichsner, Schulstraße 3.**

**Läufer-schweine** und **Ferkel**, beste Rasse, empfehlen **Gebr. Mückel, Rothkirchstr., Telephon Nr. 17.**

**Zambourierer**  
an 1- und 2ndl. Maschinen suchen **Pönisch & Freund, Falkenstein.**

**Königl. Sächsischer Militärverein „Germania“.**  
Heute Donnerstag abend 9 Uhr auf dem **Bühl: Monats-Versammlung.** Bericht über die Bundesgeneralversammlung. Das Erscheinen aller Kameraden ist erwünscht. **Der Vorstand.**

**„Viederfranz.“**  
Bei günstiger Witterung, Freitag abend 1/2 9 Uhr: **Spaziergang nach Blaunthal** ab Bürgergarten mit Frauen. Zurück 11.22 Uhr bis oberen Bahnhof.

**Turnverein.**  
Freitag abend 9 Uhr: **Turnrats-Sitzung** im Vereinslokal.

**Kutscher-Verein.**  
Heute Donnerstag **Versammlung u. Einzahlung der monatlichen Steuer.** **Der Vorstand.**

**Achtung! Achtung!**  
Alle wegen des Konsum-Vereins ausgeschlossenen Militärvereins-Mitglieder werden gebeten, sich **Sonnabend 9 Uhr** zu einer Besprechung in **Arndt's Restaurant** einzufinden zu wollen. **Alle kommen.**

**Bims die Hand**  
**Abrador**

Verkaufe sofort billig **Wohnhaus**  
und 1. **Raschine.**  
**Untere Grottenstr. 5**

**Bestellungen**  
auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ für die Monate August und Septbr. werden in der Expedition, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen. **Die Exped. des Amtsbl.**

**Fahrplan**  
der **Wilkau-Kirchberg-Wilschhaus-Garlshfelder Eisenbahn.**

Von Wilkau nach Garlsfeld.		Von Garlsfeld nach Wilkau.	
Abf.	Kom.	Abf.	Kom.
Kau Wilkau	8,32	Garlsfeld	8,32
Kirchberg (Bf.)	8,04	Wilschhaus	8,04
Kirchberg (Hpt.)	8,09	Wilschhaus	8,09
Sauperdorf I	8,16	Wilschhaus	8,16
Sauperdorf II	8,22	Wilschhaus	8,22
Hartmannsdorf	8,29	Wilschhaus	8,29
Bärenwalde	8,49	Wilschhaus	8,49
Obercrinitz	8,57	Wilschhaus	8,57
Rothkirchstr.	7,18	Wilschhaus	7,18
Stützengrün	7,28	Wilschhaus	7,28
Neuheide	7,39	Wilschhaus	7,39
in Schönheide	7,48	Wilschhaus	7,48
aus Schönheide	7,48	Wilschhaus	7,48
Oberschönheide	7,54	Wilschhaus	7,54
in Wilschhaus	8,10	Wilschhaus	8,10
aus Wilschhaus	8,23	Wilschhaus	8,23
Wilschhaus	8,33	Wilschhaus	8,33
Wilschmühle	8,43	Wilschhaus	8,43
Wiedhammer	8,52	Wilschhaus	8,52
in Garlsfeld	9,03	Wilschhaus	9,03

**Garçon-Logis**  
per sofort in der Oberstadt gesucht. Offerten unter C. C. an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Ein gebrauchter Wetter-Mantel**  
(Summi) zu kaufen gesucht. Offert. unter W. O. an die Exped. d. Bl.

**Ein Kanarienvogel**  
verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Bräckenstr. 2.**

**Gelbschwämmchen**  
empfiehlt **R. Enzmann.**

**Hühneraugen,**  
Hornhaut entfernt sicher u. schmerzlos Leipziger Hühneraugentod! (Flasche 50 Pf.) **Paul Rössner, Friseur, Postpl.**